

Es ist zum Schluß von den verschiedenen Rednern auch der Muth des Herrn Finanzministers betont und ihm dazu viel Glück gewünscht worden, daß er den Muth hatte, uns eine Menge Ausgaben abzuverlangen. Nun, meine Herren, auch ich bin voll Anerkennung des guten Willens und auch des Muthes des Herrn Finanzministers; aber ich wünschte, er hätte seinen Muth auch noch etwas weiter ausgedehnt, als er ihn schon bethätigt hat, nämlich dahin, etwas rücksichtsloser die Steuerkraft unseres Volkes in Mitleidenschaft zu ziehen, wenn er es überhaupt für nothwendig hält, gewisse Anforderungen zum Wohle des Staates an uns zu stellen. Insofern hatte ich den Eindruck, daß diese Klagen über unser Schuldenmachen eigentlich nur so ein Herumgehen, wie man zu sagen pflegt, der Rake um den heißen Brei ist. Denn im Lande draußen erwartet man von uns nicht nur, daß wir die Ausgaben richtig prüfen und die unnöthigen ausscheiden, sondern auch, daß wir Ausgaben bewilligen, wenn sie zum Wohle des Landes nothwendig sind. Man unterscheidet hier bei uns insbesondere Ausgaben, die produktiv sind und also etwas einbringen, und Ausgaben, die nicht produktiv sind und angeblich nichts einbringen. Hier unterscheide ich nun ganz anders. Gewiß, es giebt Ausgaben, die direkt produktiv sind, das heißt sie bringen bares Geld in den Staatsfächer. Aber es giebt auch Ausgaben, welche nicht so unmittelbar produktiv sind, aber doch in ihrer Wirkung das Staatsinteresse fördern und die wirthschaftliche Leistungsfähigkeit der einzelnen erhöhen, indem man sie macht. Ich habe auch nie das Glück eines Staates und eines Volkes danach bemessen, ob es viel oder wenig Steuern zu zahlen hat, vorausgesetzt, daß es überhaupt steuerkräftig ist — und ich habe unser sächsisches Volk immer in besonderer Weise als ein steuerkräftiges angesehen — sondern ich mache einen wesentlichen Unterschied dahin: wenn das Geld, das wir vom Volke in Form von Steuern einnehmen, in rechter Weise verwendet wird, so ist das für mich viel wichtiger als die Höhe der Steuern, immer vorausgesetzt, daß man das Geld an der rechten Stelle nimmt und auch bekommen kann.

Wenn nun ein gewisser Muth dazu gehört, den Finger auf die Wunde zu legen, wo es nothwendig ist, und wenn auch ein gewisser Muth dazu gehört, Ausgaben vorzuschlagen, welche nicht nur Geld einbringen, sondern welche auch ideale Zwecke verfolgen, so meine ich, es gehört auch noch der Muth dazu, daß man das Geld dazu verlangt von denen, die es bezahlen können; und in dieser Beziehung haben wir, wie ich schon bemerkte, eine ganz besondere Aufgabe und Verantwortung. Wenn, wie von dem Herrn Abg. Dr. Mehnert schon ge-

schehen ist, auf Volkskreise hingewiesen wird, die nach seiner Schilderung in der That eine elende Existenz führen, dann folgt daraus nur das eine, daß wir diese Kreise von den Steuern entlasten müssen.

(Sehr gut!)

Wir hatten im vorigen Landtage Gelegenheit, es zu thun, und haben es für gut befunden, diese Gelegenheit nicht zu ergreifen. Es wird uns jetzt aufs neue nahegelegt, wieweit wir die Pflicht haben, ganze Kreise zu entlasten, welche der Herr Abg. Dr. Mehnert uns geschildert hat und die immer vorhanden sein werden. Im allgemeinen darf man wohl sagen, daß unser Volk, auch unsere arbeitende Bevölkerung nicht so schlecht daran ist, wie es gestern geschildert wurde. Das können wir überall in unserem Leben sehen, wenn wir nur die Augen aufthun, daß in der That das Leben unserer Arbeiterbevölkerung glücklicherweise kein so trostloses ist, wie es oft geschildert wird.

(Sehr richtig!)

Dann haben wir noch etwas anderes zu bedenken, und das ist unsere besondere Aufgabe als Vertreter des Landes. Fortwährend werden von uns größere Ausgaben verlangt in Form von Gehaltszulagen, von Wohnzulagen, und diese Ausgaben können wir doch nicht leisten, wenn wir eben nicht auch größere Anforderungen an die Steuerkraft und den Steuersfächer der Bevölkerung machen. Zum Beispiel bei dem Eisenbahnetat verlangen wir, daß er Ueberschüsse bringe, wir verlangen aber auch alle möglichen Ermäßigungen, die die Eisenbahnen uns schaffen sollen, wir verlangen eine Zulage in jeder Beziehung. Und so ist es auch bei den Lehrern, bei den Gymnasiallehrern, bei den Lehrern an allen höheren Schulen und an den Volksschulen. Ja, ohne daß wir Geld in der Staatskasse haben, können wir diese Wünsche nicht befriedigen, und wo sollen wir wieder Geld in die Staatskasse bekommen, wenn nicht durch die größere Einnahme, die wir uns auf dem Steuergebiete verschaffen? Das schließt nicht aus, daß wir sparsam wirthschaften, das gehört eigentlich zur Sache bei uns. Nun hatte ich nicht die Absicht, überhaupt den Eisenbahntitel zu bereden und die verschiedenen Wünsche, welche die an der Bahn angestellten Beamten haben, weil ich mir sagte, daß man hier sehr leicht eine Debatte anschneiden kann, die nicht erwünscht und nicht erfreulich ist. Wenn ich es gleichwohl thue, so bin ich durch den Herrn Finanzminister selber und auch hier durch den Redner der sozialdemokratischen Fraktion veranlaßt, nicht zu schweigen und die Betrachtungen auszusprechen, die